

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 131.

29. Jahrgang.

Dienstag, den 7. November

1882.

Amtstag

Donnerstag, d. 9. Novbr. 1882,

von Nachmittags 3 Uhr an

im Sitzungszimmer des Gemeinderaths zu Schönheide.

Schwarzenberg, am 3. November 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirsing.

Bekanntmachung,

den Handel mit Kindertinctur betreffend.

Nach einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern ist ermittelt worden, daß in manchen Gegenden des Landes der ungesetzliche Vertrieb einer, den vorgenommenen Untersuchungen zufolge, stark Opium haltenden Tinctur unter dem Namen „schmerzstillende Kindertinctur“ oder nur „Kindertinctur“, sowohl durch hausfremde Händler — die sogenannten Königsseeer — als sonst außerhalb der Apotheken in beträchtlichem Umfange stattfindet, und daß namentlich auch Hebammen die beregte Tinctur verwenden.

Da der Gebrauch dieser Tinctur, wenn er ohne ärztliche Verordnung stattfindet, erhebliche und ernste Gesundheitsgefährdungen im Gefolge haben kann, der Vertrieb der Tinctur aber nach Maßgabe der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875 nur in Apotheken und zwar, mit Rücksicht auf die stark wirkenden Eigenschaften derselben unter Ausschluß vom Handverlaufe stattfinden darf, auch die Tinctur nicht zu denjenigen Heilmitteln gehört, deren Verordnung und Anwendung den Hebammen nach § 14 der revidirten Hebammenordnung vom 8. Mai 1872 gestattet ist, so wird zufolge Verordnung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Zwickau vor der Verwendung der fraglichen Tinctur nicht nur ernstlich gewarnt, sondern auch darauf aufmerksam gemacht, daß der unbefugte Vertrieb dieser Tinctur nach § 367 sub 3 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haft zu ahnden ist.

Gleichzeitig wird den Hebammen des amtshauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirks die bezüglich der Anwendung von Arzneimitteln in § 14 der revidirten Hebammenordnung enthaltene Vorschrift **eingeschränkt** und dabei

auf die Strafbestimmung in § 10 der, die Einführung einer revidirten Hebammenordnung betreffenden Verordnung vom 8. Mai 1872 verwiesen.
Schwarzenberg, am 30. October 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirsing.

Clar.

Bekanntmachung.

Nachdem derjenige Theil des unterhalb der Schule in Wildenthal von der Schneeberg-Eibenstocker Chaussee abzweigenden, in der Richtung nach Steinbach führenden, auf Nr. 133 des Flurbuchs für Wildenthal eingetragenen Fußwegs — des alten Johanngeorgenstädter Weges — welcher von dem großen Bodau-bache bis an den in der Nähe des Wildenthaler Friedhofes befindlichen forstfiscalischen Holzabfuhrweg führt, als öffentlicher Weg eingezogen worden ist, wird solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 2. November 1882.

Fehr. v. Wirsing.

St.

Bekanntmachung.

Nachdem zur Ueberwachung des hiesigen Nachtwächterdienstes 2 Controlluhren angeschafft und die dazu gehörigen Schlüssellasten an geeigneten Häusern befestigt worden sind, wird

vom 3. November a. c. ab

das **Stundenabrufen** Seiten der Nachtwächter **unterbleiben.**

Die letzteren haben vielmehr in Zukunft den Nachweis, daß sie die vorgeschriebenen Touren begangen haben, dadurch zu liefern, daß sie an den verschiedenen Stationen in die Controlluhr stechen.

Die angebrachten Schlüssellasten werden dem Schutze der gesammten Einwohnerchaft empfohlen.

Johanngeorgenstadt, den 2. November 1882.

Der Bürgermeister.

Bohmann.

Gambetta und Clemenceau.

Seit voriger Woche haben die Franzosen einen neuen „Helden des Tages“; es ist dies nicht etwa ein Mann, der bisher im Dunkel der Unbekanntheit lebte, und welchen dann die Ereignisse plötzlich an die Oberfläche des öffentlichen Lebens emporgeschleift haben, sondern ein Politiker, dessen Name als der eines schneidigen Gegners von Gambetta schon seit Jahren genannt wird: Clemenceau, der Führer der Radikalen. Und wodurch ist der oft genannte Parteiführer so plötzlich zum „Stern“ der Pariser geworden? Weil er den Muth gehabt hat, in einer großen öffentlichen Volksversammlung, die die neueste Dynamit-Agitation der revolutionären Arbeiter erdrierten sollte, sich energisch gegen jene verbrecherischen Umtriebe auszusprechen.

Man sollte meinen, daß für jeden gestitteten Menschen eine solche Stellungnahme selbstverständlich wäre; in Frankreich hat man darüber andere Ansichten. „Das Dynamit allein kann uns noch retten!“ So verkündeten wörtlich zahlreiche Volksredner und die Zuhörer jubeln dieser neuesten politischen Weisheit enthusiastisch zu. Es war wirklich ein hoher Muth nöthig, zu den aufgeregten Arbeitern in einem andern Ton zu reden und jene heimtückischen Vöbereien, die als „letzte Rettung“ empfohlen werden, mit dem Schandmal der Berruchtheit zu versehen. Clemenceau sprach in Belleville, in jenem Viertel von Paris, das noch immer die Revolutionen begonnen hat.

Hier wurde auch mit Erschießung der Generale Thomas und Lecomte die Herrschaft der Komune begründet; hier war es auch, wo Gambetta bei den letzten Wahlen seinen ihn unterbrechenden Zuhörern den wüthenden Zuruf: „Betrunkene Sklaven“ entgegenzuschleuderte, um sodann den Saal schleunigst zu verlassen. Clemenceau fand gleichfalls eine wüthende Segnerschaft; aber daß er die Tribüne nicht verließ, sondern eine gewaltige Rede gegen die anarchistischen Verbredchen hielt und damit schließlich Erfolg errang, das läßt ihn in den Augen der Franzosen größer als Gambetta erscheinen. Allerdings hat sich Clemenceau damit von den äußersten Linken losgesagt;

bei seinen besonneneren Mitbürgern hat er aber dadurch viel gewonnen und durch seine energische Stellungnahme gegen Gambetta, die er in derselben Rede scharf zum Ausdruck brachte, ist er plötzlich zum Regierungskandidaten geworden.

Das französische Bürgerthum lebt gegenwärtig unter dem Banne der Furcht sowohl vor der Anarchie, wie vor einer etwaigen Diktatur. Clemenceau hat sich lähn zwischen diese beiden Schreckgespenster gestellt und nach beiden Seiten hin kräftige Beschwörungsformeln gesprochen; daher ist er der Mann des Tages, daher beschäftigt sich gegenwärtig die gesammte französische Presse mit ihm.

Herr Clemenceau war von jeher ein Gegner Gambettas; aber erst durch die Bedeutung, die er jetzt durch sein mannhaftes Auftreten gefunden hat, wird er für Gambetta wirklich gefährlich. Clemenceau steht weiter links als Gambetta, aber er macht zum mindesten den günstigen Eindruck, daß er es ehrlich meint, daß sein Ehrgeiz darauf gerichtet ist, seinem Vaterlande zu dienen, und nicht, dasselbe zu beherrschen. Ob der „neue Mann“, wenn er berufen werden sollte, das wacklige Ministerium Duclerc in der Regierung abzulösen, den stetigen Parteintrigen in der Kammer besser Stand zu halten wissen wird, als seine Vorgänger, steht noch sehr in Frage; ob er Frankreich jene Ruhe wiederbringen kann, die so überaus notwendig für die geistliche politische und soziale Entwicklung eines Landes ist, muß gleichfalls abgewartet werden; aber den von Gambetta geförderten Geist der Lüge und Intrigue mit all seinen häßlichen Abarten, wie den unsinnigen Deutschenhaß und die Spionerie, wird er sicherlich energisch bekämpfen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Bundesrath liegt der Entwurf einer kaiserl. Verordnung vor, der zufolge das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten aus Amerika ausgesprochen wird. Nicht nur die Trichinose, sondern auch eine andere unter den amerikanischen Schweinen verbreitete Seuche wird als Grund dieser Maßregel angegeben.

— Am 31. December d. J. nimmt der vertrags-

mäßige Appreturverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich sein Ende, und es wird, so schreibt das „Berl. Tagebl.“, fortan in das Belieben der Wiener Regierung gestellt sein, ob und in welchem Umfange dieser Verkehr noch zugelassen werden soll. Nach Mittheilungen aus dem Nachbarreiche ist auf die Beibehaltung des Veredelungsverkehrs in seinem ganzen Bestande in keinem Fall zu rechnen. Das einzige, was zu erreichen sein wird, ist die Fortdauer desselben für die Hausindustrie, während die Aufhebung des Veredelungsverkehrs mit Webwaren und Färbung von Garnen bereits zum 1. Januar 1883 in bestimmte Aussicht genommen ist. So hat z. B. die Prager Handelskammer, deren Votum für die Frage Bedeutung besitzen dürfte, zufolge behördlicher Aufforderung dem Ministerium ein Gutachten dahin erstattet, daß die Kammer den Fortbetrieb jener Veredelungsarten für zulässig hält, die auf Handarbeit beruhen, also vorwiegend in Hausindustrien und in Handwerken betrieben werden, oder zur Fertigstellung der von Hausindustrien und Handwerken gelieferten Arbeiten erforderlich sind. Dagegen ist die Kammer der Ansicht, daß mit Ende 1882 die Zollfreiheit für in Deutschland in großem und fabrikmäßigem Betriebe hergestellte Appreturen von Geweben und für im Veredelungswege gefärbte Garne aufzulassen und die Einfuhr auch nicht gegen den Appreturzoll zu gestatten wäre. Die sonstigen Veredelungsarten wären vorläufig noch zwei Jahre hindurch zollfrei zu belassen.

Zu welcher Betrügerei sich die jungen militärpflichtigen Israeliten im neuen Reichslande, Elsaß-Lothringen, verleiten lassen, um sich vom Militärdienst zu befreien, zeigt wieder ein sensationeller Fall in der oberelsässischen Stadt Mühlhausen und in einigen anderen Orten des Oberelsaß, der am 29. October zu der Verhaftung von 32 jungen Männern aus begüterten, zum Theil sehr reichen Familien führte. Er rief unter der Bevölkerung Mühlhausens, wo allein 26 Verhaftungen vorgenommen wurden, die größte Aufregung hervor. Diese jungen Männer waren bei der ersten Musterung zurückgestellt worden, hatten sich dann irgend einen wirklich dienstuntauglichen jungen Mann im militärpflichtigen Alter ausgesucht, welcher gegen eine

klingende Belohnung unter dem Namen seines Auftragebers sich bei einem Arzte ein Dienstuntauglichkeitszeugniß verschaffen mußte, mit dem dann der Betreffende seine Entlassung vom Militärdienst bewirken konnte. Diese ärztlichen Zeugnisse sollen meistens aus Städten Altdeutschlands stammen, wo die jungen Leute zur Ausübung ihres Wanders sich längere Zeit aufhielten und oft eine feste Stellung annahmen und von wo sie dann die Zeugnisse an ihre Angehörigen in Mühlhausen z. sandten, welche dieselben an die Militärbehörde einreichten und daraufhin die Befreiungsteste für ihre Söhne erhielten. Diese Betrügereien sollen schon Jahre lang getrieben worden sein. Sonderbar an der Geschichte ist, daß es in einer Stadt wie Mühlhausen nicht aufgefallen war und zur Nachforschung Veranlassung gegeben hat, wenn eine so große Anzahl von jungen Leuten, die man doch wohl mehr oder weniger als gesund und kräftig gekannt hat, von anderen Orten her Atteste über ihre Militärdienstuntauglichkeit einbrachten. Den jungen Herren, die sich so schlau um den Militärdienst gedrückt hatten, kann die Geschichte doch sehr unbequem werden; abgesehen von einer Gefängnisstrafe und Zahlung großer Kosten müssen sie drei Jahre nachbienen.

Von der Generaldirection der Eisenbahnen von Elsaß-Lothringen ist eine Anordnung erfolgt, wonach jeder Lokomotivführer 30 Pechadeln mit sich zu führen hat, die dazu bestimmt sind, bei eintretenden nächtlichen Unglücksfällen z. zur Beleuchtung des Schauplatzes verwendet zu werden.

Oesterreich. In Wien ist der russische Großfürst Wladimir eingetroffen. Die Reise dahin soll durch den Wunsch des Großfürsten veranlaßt worden sein, die Empfindlichkeit über sein Verhalten in Breslau gegen den Kronprinzen Rudolf zu beschwichtigen. Bekanntlich hatte Großfürst Wladimir gelegentlich der Breslauer Manövertage es unterlassen, das österreichische Kronprinzenpaar bei dessen Ankunft auf dem Bahnhofe zu begrüßen. — Es hat Befremden erregt, daß Graf Ignatieff unmittelbar vor der Ankunft des Großfürsten Wladimir in Wien die österreichische Hauptstadt verlassen hat, um nach Petersburg zurückzukehren. Daß die Reise des Großfürsten einen politischen Zweck habe, glaubt man aus dem Umstand der gleichzeitigen Rückkehr des Ministers des Aeußeren Grafen Kalnohy aus Pest folgern zu müssen. Es ist das zweitemal seit Jahresfrist, daß der Bruder Alexander's III. in Wien weilte.

Pest, 3. November. Die Staatsanwaltschaft beantragt, die Tisza-Eszlärer, des Mordes an der Esther Solymoffi beschuldigten Juden in Anklagezustand zu versetzen. Dieselbe wollte die Einstellung des Prozesses beantragen, der Justizminister wies dieselbe jedoch an, den oben erwähnten Antrag zu stellen, damit der Prozeß öffentlich verhandelt werden könne. Nachdem die Verteidiger gegen die Versetzung in den Anklagezustand nicht zu appelliren gewillt sind, wird die Schlussverhandlung in diesem sensationellen Prozesse im Monat Dezember stattfinden.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Auf Wunsch des Ministeriums des Innern hat die Chemnitzer Handelskammer Erörterungen in Bezug darauf angestellt, ob sich eine Beschränkung der Wechselfähigkeit bei Nichtkaufleuten empfehle, welche nachstehendes Ergebnis gehabt haben: „Von 35 Vorschlagsvereinen des Kammerbezirks sprachen sich 31 gegen jede Beschränkung der Wechselfähigkeit aus. Es wurde diese Anschauung folgendermaßen motivirt: Der Wechsel habe sich für den Gewerbetreibenden von besonderem Nutzen gezeigt, und es habe sich ferner herausgestellt, daß im ganzen Wechselverkehr höchstens 2 bis 3 Procent mißliche Wechsel unterliegen. Von großem Werthe sei ferner auch der Wechsel für den Landwirth, der sich seiner als Creditmittel zum Einkauf landwirthschaftlicher Utensilien dann bediene, wenn er ihrer zu einer Zeit bedürfe, in der er über größere Baarmittel nicht verfüge. Die Vorschlagsvereine könnten nicht anders Geld geben als gegen Wechsel; wenn man den Mitgliedern der 2300 Genossenschaften, welche etwa eine Million Bürger umfassen, die größtentheils dem Gewerbe angehören, die Wechselfähigkeit entziehen wollte, so hieße das, dieselben in eine Nothlage versetzen und dem Wucher in die Hände treiben, also das gerade Gegentheil von dem, was man vermeiden wolle. Auch gegen die Abschaffung des eigenen Wechsels neben dem gezogenen hat man sich ausgesprochen. Demgemäß nahm die Chemnitzer Handelskammer den Antrag an, „sich dahin auszusprechen, daß sich eine Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit in der angefragten Ausdehnung nicht empfehle.“

Dresden. Behufs Constituirung eines sächsischen Zweigvereins für internationale Doppelwährung hatten sich Dienstag Mittag eine große Anzahl bekannter und in volkswirtschaftlichen Angelegenheiten thätiger Persönlichkeiten aus allen Theilen unsers engern Vaterlandes im Saale der Dresdener Kaufmannschaft eingefunden. Herr Geh. Commerzienrath Bichille eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er unter Bezugnahme

auf die Beratungen und Beschlüsse des Kölner internationalen Congresses auf die große Bedeutung der allgemein gewünschten Wiedereinführung der Doppelwährung hinwies und zur regen Unterstützung der hierauf gerichteten Bestrebungen aufforderte. In den Vorstand des neuconstituirten Vereins wurden die Herren Geheimrath Bichille als Vorsitzender, Bankier Franz Günther und Bankier Matteredorf in Dresden als stellvertretende Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Mehnert-Dresden als erster und Prof. Richter-Tharandt als zweiter Schriftführer und überdies die Herren Kaufmann E. Reiche-Dresden, Reichstagsabgeordneter Dr. Frege-Abtmaundorf, Abg. Dr. Heine-Schleußig, Abg. Breitfeld-Erla, Stadtrath Vogel-Chemnitz, Bankdirector Harms-Zwickau, Kanzleirath Albert, Bergwerksdr. Hofmann und Bankier Heinicke in Freiberg, Director Kreischar-Chemnitz, Abg. v. Schönberg-Bornitz, Abg. Tauchnitz-Leipzig, Prof. Dr. Birkel-Leipzig, Stadtrath Reiz-Chemnitz, Commerzienrath Heydenreich-Dresden und Handelskammervicepräsident Peters-Chemnitz gewählt. Die erstbezeichneten 6 Herren bilden den geschäftsführenden Ausschuß des Vorstandes. Im Verlaufe der Debatte wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, in den größeren Städten Sachsens baldmöglichst Einzelvereine zu begründen und durch diese die Kenntniß über die für unsere Volkswohlfahrt so überaus wichtige Frage der Einführung der Doppelwährung in die weitesten Kreise zu tragen. Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn Dr. Otto Arendt aus Berlin, der in klaren Zügen eine Kritik der Frage der internationalen Doppelwährung gab und namentlich die enormen Schädigungen erläuterte, die die Einführung der Goldwährung unserem deutschen Vaterlande gebracht hat. In immer mehr Kreisen breche sich jetzt die Erkenntniß Bahn, daß die vorhandenen Goldvorräthe dem Bedürfniß nicht genügend entsprechen und demnach Goldmangel und Geldvertheuerung mit ihren anerkannt verberblichen Wirkungen unvermeidlich bevorstehen. Der jetzige hohe Zinsfuß der Reichsbank, der naturgemäß auf den gesammten Geldverkehr seinen Einfluß ausüben müsse, werde mit Einführung der Doppelwährung wieder sinken und damit würden auch unserer Industrie und unserer Landwirtschaft wieder billige Gelder zugeführt werden können. Der von Bamberger neuerdings empfohlenen Wiederaufnahme der Silberverkäufe müsse daher auf das Entschiedenste von bimetalistischer Seite entgegengesetzt werden. Zwar würde gerade diese Maßregel vielen Leuten erst recht die Augen darüber öffnen, welcher Krisis wir durch die Goldwährung entgegengehen, aber den Vertretern der Doppelwährung stehe die Volkswohlfahrt zu hoch, um durch ein solches gefährliches Experiment Propaganda für ihre Ideen machen zu lassen.

Aus Plauen berichtet der „B. A.“: In unserer Stadt macht seit einigen Tagen das Gerücht, daß der im Februar d. J. verstorbene Stadtkassirer L. in einer der von ihm verwalteten Kassen ein Defizit hinterlassen hat, viel Aufsehen. Leider läßt es sich nicht mehr verschweigen, daß das Gerücht auf Wahrheit beruht. Es hat sich nämlich in den Rechnungen über die Gasanstaltskasse ein Defizit von 4650 M. gefunden, welchen L. durch den Eintrag falscher Zahlen dergestalt zu verdecken wußte, daß derselbe bei den von Zeit zu Zeit vorgenommenen Revisionen nicht gefunden werden konnte. Die Kasse erleidet dadurch keinen Schaden, da die innen behaltene Kautionsp. und durch erfolgte Bestellung einer Kautionshypothek auf dem von L. hinterlassenen Hausgrundstück vollständige Deckung gewährt wird. L. stand in dem Rufe eines durchaus tüchtigen und gewissenhaften Beamten und genoß die allgemeine Achtung.

Eine sehr gerechte Maßregel hat der Zittauer Stadtrath verfügt. Er hat nämlich einen Lohnfahrer, der bereits fünfmal wegen Quälerei seiner Pferde bestraft wurde, die Conzeßion als Fuhrhalter entzogen.

Roswein. Am 3. November wurde die von Halle nach hier verlegte Müller- und Mühlenbauerschule unter Amosenheit des Amtshauptmanns Wittgenstein aus Döbeln, sowie der Spitzen der Stadt feierlich eröffnet. Die Ueberführung dieses Instituts in hiesige Stadt hatte von hier aus ein allseitiges Entgegenkommen gefunden. Ein zur Hebung der städtischen Industrie vor einem halben Jahre aus dem Gewerbeverein hervorgegangenes Komitee war mit dem Gründer und Leiter dieser seit 2 Jahren bestehenden Fachschule, Simon Ackermann, in Unterhandlung getreten, und da diesem seitens der städtischen Behörden für sein Unternehmen eine jährliche Subvention von 800 Mark auf die nächsten 5 Jahre zugesichert und vom Mühlenbesitzer Humbisch sein großes Mühlenetablisement zum Zwecke anschaulicher Demonstrationen bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde, so entschied sich derselbe für Roswein. Nachdem Direktor Simon Ackermann in seiner Rede den erwähnten Korporationen und Persönlichkeiten seinen herzlichsten Dank ausgesprochen, brachte Bürgermeister Herrmann derselben die Segenswünsche der Bürgerschaft. Amtshauptmann Wittgenstein bekundete in warmen Worten seine Freude darüber, daß auch durch die Verlegung dieses Instituts in hiesige Stadt der gewerblichen Entwicklung derselben ein kräftig fördernder Impuls gegeben werde, und versicherte dem

Leiter der Anstalt die wärmste Theilnahme seitens der Regierung.

Neustädte. Im Anschluß an den Bericht über die Sparfassenverhältnisse in Neustädte ist noch mitzutheilen, daß der Reservefonds der Sparfasse bereits 5 Prozent des Einlagekapitals überschritten hat, so daß nunmehr $\frac{1}{2}$ des Reingewinns zu städtischen Zwecken zur Verfügung stehen. Was die Einrichtung der Sterbe- und Erblasser anbelangt, so ist zu bemerken, daß nicht die Steuern, sondern ein Theil des Sparfassenreingewinns, der nach Maßgabe der bezahlten Steuern und des entrichteten Schulgeldes den Einzelnen gutgeschrieben wird, für genannte Kasse verwendet werden. Wenn allen Theilhabern einer Jahresklasse ein Beitrag von 300 Mark an Zinsen und Erbgebern gut geschrieben sein wird, löst sich diese Jahresklasse auf und erhält jeder die Hälfte seines Guthabens, während die andere Hälfte dem nächsten Jahrgange zufällt.

Auf dem belannten „Lutherplage“ zu Schandau fand am diesmaligen Reformationstage eine allseits freudig begrüßte Wiederholung der im vorigen Jahre nach langer Pause wieder abgehaltenen Gedächtnißfeier Dr. Martin Luther's statt. Abends gegen 6 Uhr bewegte sich dabei ein aus Schulknaben gebildeter Lampenzug nach dem gedachten Plage, auf welchem dann die Gesangsvereine „Liederkrantz“ und „Eintracht“ unter Instrumentalbegleitung das altehrwürdige Luther'sche Kernlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ ertönen ließen. Nach dieser gesanglichen Einleitung ergriff Herr Pastor Grieshammer das Wort und schilderte in zündender Rede das Reformationswerk als das Werk eines echten deutschen und unerschrockenen Mannes. Der Vortrag des Mozart'schen Bundesliedes: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ durch die erwähnten beiden Gesangsvereine bildete den Schluß dieser einfachen, würdigen Feier. Einen überaus prächtigen Anblick bot noch längere Zeit der von dem bewaldeten Felsenplatz herab in das freundliche Städtchen und weithin über den Elbstrom sich verbreitende, durch verschiedene bengalische Flammen unterstützte Lichterglanz. Auch die von der dortigen Section des Gebirgsvereins für die sächsisch-böhmische Schweiz neuerbaute Ruine auf dem Schloßberge war bei der Festlichkeit durch Buntfeuer beleuchtet.

1. Ziehung 5. Klasse 102. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 3. November 1882.

200,000 Mark auf Nr. 3392.	15,000 Mark auf Nr. 37693	83010	86160.	5000 Mark auf Nr. 3000	Mark auf Nr. 7587	9495	11435	11764	15195	16747
16938	17222	25833	26270	27896	31527	32396	33111	35192	37121	37116
39879	43475	45884	51921	52560	54366	55078	56725	56041	58374	58992
58860	59664	59593	61021	62338	65564	69664	71696	72172	76279	79708
86385	87844	90988	91883	97038.	1000 Mark auf Nr. 1000	1246	12446	13750	14570	17881
17135	18904	29693	30698	32516	35895	40517	44781	48016	51908	52976
52907	54851	55812	58753	62122	70118	72861	78248	82681	85469	85041
88231	88838	90943	92166	93287	94688	97974	98202	98391	98766.	500 Mark auf Nr. 102
8948	9719	102	8948	9719	10931	14312	14467	14378	18622	23205
25784	28410	29375	30839	32635	33914	33348	33479	39045	48374	46921
48582	51062	52109	62770	65466	69891	69326	69895	71817	74207	75027
80022	81943	81997	82846	85109	85165	86106	86897	88867	90029	90037
93231	95597	96381	97422	97072	96359.	300 Mark auf Nr. 1236	1631	2541	3020	4400
5711	5913	6253	6546	7953	10072	10242	10499	10094	11449	13140
14499	17343	17642	17569	17687	17677	18099	22503	22043	23733	24614
24531	24235	24502	24584	26091	27181	27795	28552	28961	28274	29545
30083	30831	30432	32342	33053	33922	34167	35399	37108	37140	38137
38502	37033	39519	39176	39808	40340	41398	43959	43244	45828	45231
45536	46013	46798	47574	47051	47831	47856	49340	49090	53690	54708
54596	55010	56954	57005	57546	58468	58141	59995	60767	63721	63279
64930	64916	65839	65117	65027	65652	65886	70030	71576	72879	73023
73700	74170	78618	79395	80007	80477	81060	81633	81239	81800	86266
87337	87068	89951	91749	93356	93497	94579	94835	94021	96676	97525
98315	99461	99435.	2. Ziehung, gezogen am 4. November 1882.	15,000 Mark auf Nr. 3037.	5000 Mark auf Nr. 33180	57940	81035	82254.	3000 Mark auf Nr. 1226	2345
4840	4315	8029	13587	14735	22006	23012	23250	31613	33081	35908
36141	36213	39727	40109	41032	51189	54055	55229	56339	60323	75753
77972	77070	78892	83972	85877	85359	86153	86936	91415	91692	92698
92657	96218	99720.	1000 Mark auf Nr. 7653	7660	11898	15894	16933	16162	23493	24812
24561	27455	28914	28380	29407	29090	31106	32199	33513	33840	34642
37249	40548	43300	46342	47296	53769	60929	66055	68439	69022	69632
71506	72226	75218	77463	81158	82798	84769	85649	85222	85965	87123
90896	90748	95916	95603	97979	98549.	500 Mark auf Nr. 4118	5383	6956	7944	10540
13646	14603	15217	17874	17504	21857	23223	24695	26429	28378	33814
34665	40736	41100	46856	46708	49550	51037	53027	53408	55030	57133
57070	59969.	61567	64541	64667	67953	71192	73485	73532	73576	75512
76658	76296	81124	84120	84524	85620	86071	88288	91209	96588	96014
98491	99373.	300 Mark auf Nr. 516	1003	3692	3285	6246	6854	7627	8772	8193
9621	9065	11518	12088	12383	13546	14994	14969	14979	15487	15294
16166	17492	19852	20778	21297	24672	27872	28923	29544	31691	31232
32755	33212	34527	34145	40843	41972	43267	44784	44838	46277	47923
48065	50491	55233	55072	55459	55258	56364	58330	60437	61092	62267
64787	64543	66734	69878	68312	70216	70562	70889	71549	71469	71327
71198	71973	74459	74887	74525	77247	79270	80163	82051	82639	83547
84913	84892	85943	86091	86132	86358	86043	87313	88546	88103	89331
90431	91079	91312	93166	94575	94905	95053	95115	97805	97074	98915
98932	98146	99877.								

Zeit w
ungen
die W
zu m
zu m
sich d
bienen
eine g
Gedar
ben A
Sprid
ung u
In
denken
daß t
unfer
hinter
danfer
Welt
ten d
den u
D
sie ist
Stand
der C
sprich
Menge
alter
fürzer
kürzer
ben li
Aren
zu erl
besser
A
der M
ist ein
bei de
Auszu
erspar
fähige
wend
ischen
wie d
sich.
Kurz
malen
Worte
Sprac
Dieser
Arend
Einflu
verma
daß d
eine
auf d
18. S
den C
überh
gering
graphi
abgele
sichern
D
die K
mit H
zu fol
mecha
nicht
Säger
kann
des G
geform
T
erst r
graphi
rufstr
der C
Anwer
er de
sundh
gerade
präfrä
mehr,
beit.
in Be
die F
Krank
die Ze
den m
in die
bringe
winnt
gering
nimmt
die H
sie sic
12. Au
helmfr

Nutzen der Stenographie.

Fast auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit weist die Gegenwart Staunen erregende Erfindungen und Entdeckungen auf. Unermüdet arbeitet die Menschheit daran, sich die Naturkräfte dienstbar zu machen, die bisher gemachten Erfindungen und Entdeckungen zu verbessern, zu vervollkommen und sich derselben auf die beste Weise nutzbringend zu bedienen. Die Dampfkrast und die Elektrizität haben eine gewaltige Beschleunigung des Verkehrs und des Gedankenaustausches der Menschen herbeigeführt, haben Zeit und Raum überwinden und dem englischen Sprichwort: „Zeit ist Geld!“ zur allgemeinen Geltung und Anerkennung verholfen.

In Anbetracht dieser Thatsache muß es jeden denkenden Menschen andererseits in Erstaunen setzen, daß trotz aller Verkehrsvereinfachungen noch immer unsere langsame Currentschrift, die wie eine Schnecke hinter dem flüchtigen Worte, hinter dem Blitz des Gedankens her schleicht, so vielfach bei der schreibenden Welt in Gebrauch steht, daß nicht viel breitere Schichten des Volkes sie als eine drückende Fessel empfinden und sich der Stenographie zuwenden.

Die Stenographie ist so recht ein Kind unserer Zeit; sie ist eine vereinfachte Schrift, welche uns in den Stand setzt, 4-5mal so schnell zu schreiben, als mit der Currentschrift, also so schnell zu schreiben wie gesprochen wird. Sie ist das geeignetste Mittel, die Menge schriftlicher Arbeiten, an denen unser Zeitalter krank und leider kranken muß, in der 4-5fachen kürzeren Zeit zu erledigen. Der große Nutzen dieser Kunstfertigkeit für Schule, Haus und öffentliches Leben liegt daher auf der Hand, zumal sie nach dem Arden'schen Systeme*) in 5 Lektionen leicht zu erlernen, dabei aber eben so deutlich und meist besser zu lesen ist, als die Currentschrift.

Am meisten in die Augen springend ist zunächst der Nutzen der Stenographie für den Schüler. Ihm ist eine Schrift wohl zu gönnen, die es ihm erlaubt, bei der Ueberbürdung mit häuslichen Arbeiten in der Entwurfung von Aufsätzen, in der Anfertigung von Auszügen aus dem Schatz des Lehrstoffes Zeit zu ersparen, also kostbare Zeit für die zur widerstandsfähigen Entwicklung des jugendlichen Körpers notwendige Erholung zu gewinnen. Neben jenen praktischen Vorteilen schließt ein gutes Stenographiesystem, wie das Arden'sche, auch pädagogische Momente in sich. Durch Anregung und Durcharbeitung dieser Kurzschrift erhält der Schüler Klarheit in vielen formalen Dingen, wie in der Wortbildung, Abhandlung, Worteinteilung u. seiner Muttersprache, die dem Sprachunterricht nur fördernd zu Seite kommen kann. Vielfache Erfahrungen haben auch festgestellt, daß das Arden'sche Stenographiesystem selbst einen besondern Einfluß auf die Handschrift der Schüler auszuüben vermag. Nicht unerwähnt darf hier gelassen werden, daß der Augenarzt Prof. Herm. Cohn in Breslau, eine Autorität in seinem Fache, in einem Vortrage auf der Naturforscher-Versammlung zu Danzig am 18. Sept. 1880 die Einführung der Stenographie in den Schulen als ein Vorbeugungsmittel gegen die überhandnehmende Kurzsichtigkeit verlangt hat. Die geringe Zeit, welche auf die Erlernung der Stenographie verwandt wird, macht sich also mehrfach bezahlt, abgesehen davon, daß dieselbe später für Viele möglicherweise zum Lebenserwerb werden kann.

Den Studenten, den Hörer der Hochschulen setzt die Kunstfertigkeit des Stenographirens in den Stand, mit spielender Leichtigkeit den Worten des Dozenten zu folgen; er ist durch die langsame, zeitraubende, mechanische Currentschrift nicht beengt, braucht sich nicht abzumühen, um nur Etwas in abgerissenen Sätzen von dem Vorgetragenen zu erfassen, sondern kann viel tiefer in den Geist und das Verständnis des Gehörten eindringen und vermag Alles in wohlgeformter, abgerundeter Sätze zu Papier zu bringen.

Tritt der Jüngling ins Leben, so öffnen sich ihm erst recht die Gebiete der Nutzenwendung der Stenographie. Sie ist die hilfsbereite Dienerin in allen Berufskreisen. Der Geistliche, der Lehrer, der Richter, der Schriftsteller, überhaupt jeder Gelehrte wird bei Anwendung der Stenographie viel Zeit erübrigen, welche er der Erholung widmen kann, wodurch seine Gesundheit nicht unerheblich geschont werden muß, denn gerade die ebelste, die geistige Arbeit strengt die Körperkräfte am meisten an, schädigt den Körper viel mehr, als Holzhacken oder die schwerste andere Arbeit. Das ruhige, gebeugte Sitzen beim Schreiben in Verbindung mit gesteigerter Hirnthätigkeit hindert die Bewegung des Blutes und erzeugt schlechende Krankheiten. Die Stenographie kürzt aber nicht allein die Zeit ab, welche auf das Schreiben verwendet werden muß, sondern sie setzt den Kenner derselben auch in die Lage, seine Ideen vollständig zu Papier zu bringen. Kein Gedanke geht verloren und dabei gewinnt das Geschriebene an Uebersichtlichkeit durch den geringen Raum, den die stenographische Schrift einnimmt. Für den Handwerker, den Geschäftsmann, die Hausfrau hat die Stenographie den Vortheil, daß sie sich leicht und bequem Notizen zu machen vermag,

gen, und eine Sache verliert sich viel leichter aus dem Gedächtniß, als eine Anmerkung aus dem Notizbuch. Gerade diese unterlassen am häufigsten, Ereignisse oder Einfälle aufzuschreiben, weil sie die Arbeit des currentchriftlichen Schreibens scheuen, um später, wenn von solchen Notizen hätte Nutzen gezogen werden können, diese Unterlassung bitter zu bereuen. Die Unentbehrlichkeit der Stenographie für den Handel, für die Rechtsanwaltschaft ist bereits so allgemein anerkannt, daß jedes größere Geschäft, jeder viel beschäftigte Notar gegenwärtig Stenographen beschäftigt und von jedem neu eintretenden jungen Mann die Kenntniß der Stenographie verlangt. Aus dem Besagten dürfte auch der Nutzen der Stenographie für die übrigen Berufsklassen der menschlichen Gesellschaft, namentlich für den Arzt, den Militär, den Beamten einleuchten, wobei nicht außer Acht gelassen werden kann, daß die Erlernung des Arden'schen Systems jedem für ein Kombinationspiel sich Interessirenden eine angenehme und anregende Zerstreuung bietet.

Es kann die Zeit nicht mehr fern sein, wo die Stenographie ein Gemeingut nicht nur aller Gebildeten, sondern des ganzen Volkes ist und daher tritt an Jeden, welcher in der Schule die Stenographie zu erlernen sich Gelegenheit hatte, die Nothwendigkeit heran, sich nachträglich diese nützliche Kunst zu eigen zu machen.

Friedrichsruh.

Dieses Lustkulum Bismarcks liegt eine Stunde Bahnfahrt von Hamburg im Sachsenwalde. Dem Schriftsteller H. Weigner ist es kürzlich gelungen, in das meist streng gehütete Gutschaus einzudringen. Seine Schilderung lautet so:

Das Gutschaus ist ein einfacher, gelblichweiß getünchter Bau mit einem Erd- und Obergeschoß. In ihm waren Andraffy, Cardinal Hohenlohe, Keudell, Giers (der russische Minister), Reuß u. voriges Jahr Gäste. In diesem Jahre hat der Kanzler bescheidene Anbaue hinzugefügt. Ganz nahe steht das Post- und Telegraphen-Gebäude. Die betr. Beamten haben bei Anwesenheit des Fürsten einen schweren Stand und werden hier und da durch eine Einladung zur Tafel entschädigt, manchmal auch der Oberförster Lange u. der Lehrer. In der Mitte des Empfangszimmers steht ein kleines, rothbraun polirtes Tischchen. Es ist ein Stück von weltgeschichtlicher Bedeutung. Eine in dasselbe eingelassene Messingplatte trägt in lateinischen Lettern die Worte: „Auf diesem Tisch ist der Präliminarfrieden zwischen Deutschland und Frankreich am 26. Februar 1871 zu Versailles, rue de provence No. 14, unterzeichnet worden. In der Mitte der viereckigen Platte des Tisches ist ein kreisrundes Stück grünen Tuches eingelassen. Noch sind auf diesem Tuche deutlich zahlreiche runde Talgflecke bemerkbar, herrührend von den Kerzen, die auf dem Tische gestanden. Sie stammen aus jenen denkwürdigen Tagen und Nächten, während welcher der Kanzler in Versailles mit Jules Favre über den Frieden verhandelte. Der Tisch war Eigenthum der Dame, in deren Hause der Kanzler in Versailles wohnte, dieser hat ihn angekauft. Bemerkenswerth in diesem Zimmer ist ferner ein kolossal-Schrank aus Schnitzarbeit, sowie ein zweiter Schrank, der aus dem Holze eines Ahornbaumes gefertigt ist, unter dem der Kanzler als fröhlicher Göttinger Musesohn oftmals gefessen. Im zweiten Zimmer, dem Speisezimmer, fallen einige Stiche bez. ein Gemälde in's Auge. Einer der Stiche giebt eine Scene aus dem englischen Reformationszeitalter wieder, während der andere den „Kongress“ darstellt. Das Gemälde ist eine trefflich ausgeführte Darstellung einer Ueberschwemmung in Hinterpommern. Das Gesellschaftszimmer enthält eine Anzahl von Altbildern der Bismarck'schen Familie. Eine Menge, des Baues halber aus anderen Räumen hierher gebrachter, durcheinander geschobener Polstermöbel füllen zur Zeit diesen Raum. Da ist die Chaise longue, auf welcher der Kanzler sein Schmerzenslager nach dem Kullmann'schen Attentate verbrachte. Da ist auch der Lehnstuhl des Fürsten. Mitten aus diesen Zimmer-Ausstattungsstücken leuchtet das scharlachrothe Kleid und die Gesichtszüge des Cardinals Fürsten Hohenlohe im Gemälde mit goldenem Rahmen. Das vierte Zimmer ist das Arbeitszimmer des Fürsten. In einem Glaschranke befindet sich eine kleine Bibliothek zum augenblicklichen Gebrauche; eine französisch geschriebene Geschichte der Friedensschlüsse fällt ins Auge. Der Schreibtisch des Fürsten nimmt die Mitte des Zimmers ein. Ein polirter Ofenschirm mit allerlei Verzierungen und Figuren ostasiatischen Gepräges ist ein Geschenk der japanesischen Gesandtschaft in Berlin. Eine Bronze-Statuette in der Höhe von ungefähr 2/3 Meter, den Großen Kurfürsten mit dem Feldherrnstab in der Rechten darstellend, hat der Kaiser seinem Kanzler gewidmet. An den Feldherrnstab ist ein Streifen weißen Papiers geheftet. Er enthält von des Kaisers eigener Hand in schönen, kräftigen und doch flüssigen Schriftzügen die Worte: „Dem Fürsten Bismarck zu Weihnachten 1880.“ Unter derselben befindet sich ein verschlungenes W. Hinter dieser Statuette hängt in reichem Goldrahmen an der Wand die Darstellung der Attaque der Garde-Drago-

ner auf französische Infanterie bei Mars la tour von Hüntten. Die Söhne des Kanzlers, Graf Herbert und Graf Wilhelm, sind mitten darunter. Das fünfte Zimmer ist das Zimmer der Fürstin. Hier hängt das Bild der Gräfin Rangau, der Tochter des Reichskanzlers. Auch die Photographie des Grafen Wilhelm befindet sich hier, sowie diejenige des Fürsten selbst in der Uniform der Halberstädter Kürassiere. In der Handbibliothek leuchtet uns „Ottile Wildermuth“ in goldenen Lettern von einer Reihe von Bänden entgegen. Ein Ofenschirm ist ein Geschenk des Sultans.

Bermischte Nachrichten.

Palermo. Aus dem Aetna steigt gegenwärtig wieder eine gigantische Feuerzunge in schräger Linie fast zwanzig Mtr. auswärts. In kurzen Zwischenpausen erscheint eine mächtige Schwefelsäule, welche dann plötzlich durch die Lavaglut erhellt wird. Die imposante Scene wechselt fast jeden Augenblick. Dabei vernimmt man ein fortwährendes unterirdisches Getöse. Nach diesen Symptomen zu schließen, steht ein großer Ausbruch bevor. Dagegen verhält sich der Vesuv ganz ruhig. Seinem Krater entsteigt nur eine dünne Dampfäule, die ab und zu ganz verschwindet.

Welch' böse Folgen eine scherzhaft Angewohnheit haben kann, zeigt der folgende Vorgang, der sich in Gelsenkirchen zugetragen hat. Ein dortiger Knabe suchte vor noch gar nicht langer Zeit den Sohn eines Nachbarn, welcher stotterte, dadurch zu ärgern, daß er denselben, wenn er ihn sah, stotternd anredete oder ihm stotternd nachsprach. Er verstand dies imitirte Stottern allmählich meisterhaft, so daß die anderen Knaben sich darüber ergötzen, was unferem kleinen Schelm Veranlassung gab, sich immer mehr im Stottern zu üben. Aus dem Scherz ist bitterer Ernst geworden! Der kleine Nachahmer war bald ein vollendeter Stotterer wider Willen, hat den Sohn seines Nachbarn weit überholt, und zwar derart, daß er, obgleich er in einer berühmten Heilanstalt Befreiung von seinem Uebel gesucht hat, nach wie vor stottert und fast kein Wort hervorbringen kann, sogar vor Kurzem aus der Fremde zum Leidwesen der Eltern zurückkehrte, weil er aus dem Geschäfte, in welchem er als Lehrling diente, wegen seines Stotterns entlassen worden war.

Gut abgefertigt. Der alte Hauptmann Schulze war ein höchst unangenehmer Gesellschafter; er war der einzige dunkle Punkt an dem gemüthlichen Stammtisch im Gasthof zum Löwen. Bei jeder Unterhaltung mußte er das erste Wort führen, eines jeden Thema's bemächtigte er sich und gab sein Botum darüber ab, auch wenn die Sache ihn absolut nichts anging. Widerspruch konnte er nicht vertragen; bezweifelte man die Richtigkeit seiner Ansicht, so wurde er grob. Als eines Abends einer der Zechgenossen, der Assessor Schmidt, weggehen wollte, konnte er sein Cigarrenetuis nicht finden. Da er neben Schulze gefessen hatte, wandte er sich mit der höflichen Frage an diesen, ob er sein Cigarrenetui nicht gesehen habe. „Was weiß ich davon? Was geht mich Ihr Etui an?“ erwiderte Hauptmann Schulze barsch. „Nun“, versetzte rasch Assessor Schmidt, „gerade weil Sie sich immer um Dinge kümmern, die Sie nichts angehen, glaubte ich von Ihnen am besten Auskunft erhalten zu können.“

Standesamtliche Nachrichten aus Johanngeorgenstadt auf die Zeit vom 1. bis 31. October 1882.

Geburten: Ein Sohn: dem Fabrikarbeiter Carl Gustav Lorenz hier, der unverehel. Wirthschaftsgehilfin Alba Franke hier, dem Kaufmann Karl Richard Scheller hier, dem Schneider Rochus Schreiter hier, der unverehel. Handschuhnäherin Marie Wilhelmine Listner hier, dem Tischler Heinrich Franz Reischer hier (Zwillinge). Eine Tochter: der unverehel. Handschuhnäherin Friederike Mathilde Klug hier, dem Fabrikarbeiter Franz Louis Goldbahn hier, der unverehel. Handschuhnäherin Auguste Anna Schlot hier, dem Handarbeiter Hermann Richard Schreiber hier, dem Schuhmacher Robert Otto Leibelt hier, der unverehel. Handschuhnäherin Auguste Amalie Junghänel hier, der unverehel. Handschuhnäherin Auguste Henriette Schuster hier, dem Wirthschaftsbesitzer Friedrich Richard Röbiger zu Steinbach, dem Handschuhmacher Carl Hermann Schneidbach genannt Troll hier, dem Tischler August Franz Friedrich Böhrer zu Sauschwemme (Zwillinge), dem Handschuhmacher Robert Eska hier, der unverehel. Handschuhnäherin Anna Amalie Schreiber hier, dem Schuhmacher Carl Reinhardt Baumann hier, dem Zimmermaler Carl Friedr. Aug. Weber hier.

Aufgebote: der Schneider Eduard Richard Büchel, wohnhaft zu Schwarzenberg, mit der Handschuhnäherin Marie Hulda Böhrer hier, der Zimmermann Carl Louis Mittelbach mit der Handschuhnäherin Hulda Marie Klug, beide hier wohnhaft.

Geschließungen: der Zimmermann Otto Eduard Böllmann mit der Auguste Emilie Krauß, beide hier, der Bergarbeiter Friedrich Oswald Siegel zu Oberwildenenthal mit der Handschuhnäherin Auguste Marie Müller zu Oberjügel, der Grenzaufseher Carl Gottfried Streubel mit der Directrice Emilie Henriette Graby, beide hier, der Kaufmann Guido Paul Brändel mit der Handschuhfactorin Alma Adele verwittw. Brändel geb. Unger, beide hier.

Sterbefälle: Eduard Richard, S. der unverehel. Handschuhnäherin Ida Agnes Franke hier, 2/3 J. alt, Frau Sidonie verehel. Walbarbeiter Weigel geb. Keller zu Sauschwemme, 45 J. alt, Max Albert, S. der unverehel. Handschuhnäherin Marie Geunert hier, 8 M. alt, Ernst Otto, S. des Tischlers Ernst Fedor Klug hier, 1 J. 2 M. alt, Agnes Martha, T. der unverehel. Handschuhnäherin Emilie Auguste Wecker hier, 3 W. 2 T. alt, Carl Louis, S. des Fleischermeisters Christian Louis Weidert hier, 13 T. alt, Frau Anna Rödel geb. Anger hier, 26 J. 4 M. alt, der Zimmermann Carl Edu-

*) Leitfaden einer rationellen Stenographie od. Kurzschrift. 12. Auflage. Verlag von Friedr. Schulze, Berlin SW., Wilhelmstraße 1. Preis 2 Mark.

ard Eger hier, 52 J. 7 M. alt, Olga Clara, T. des Cigarrenarbeiters Friedrich Carl Anton Reich hier, 2 M. alt, der Waldarbeiter August Heinrich Hänel hier, 67 1/2 J. alt, die Hand- schuhmacherin Mathilde Hedwig Reinhardt hier, 24 J. 14 T. alt, der Handelsmann Hermann Brändel hier, 68 J. 11 1/2 M. alt, Hans Walther, S. des Tischlers Traugott Friedrich Dettel hier, 3 M. alt, der Bäcker und Müller August Hermann Steudel genannt Müller hier, 39 J. 7 1/2 M. alt, die unverheiratete Christiane Wilh. Schulz hier, 80 J. alt, Frau Ida Franziska verehel. Fleischermeister Weidert geb. Siegel hier, 38 J. 7 M. alt, Anton, S. des Hausmanns Emanuel Ullmann hier, 15 Wochen alt, Auguste Anna, T. des Fleischers Carl Wilhelm Dyp hier, 12 J. 10 M. alt, Carl Albert, S. des Kaufmanns Carl Richard Scheller hier, 7 T. alt, Carl Max, S. des Handschuhmachers Max Dankgott Leuschner hier, 1 J. 5 M. alt.

Hauptverhandlungen
bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibensstock
den 8. November 1882.
Vormittags 9 Uhr: in Strassachen gegen Friedrich Hermann Schlesinger in Schönheide.
Vormittags 10 Uhr: in Strassachen gegen Ernst Emil Otto in Carlsfeld.
Vormittags 11 1/2 Uhr: in Strassachen gegen Carl August Heinig in Rodewisch.
Vormittags 11 Uhr: in Strassachen gegen Friedrich August Brandt in Eibensstock.

Chemischer Marktpreise
vom 4. November 1882.

Weizen russ. Sort.	10 Mt. 10 Pf. bis 10 Mt. 90 Pf. pr. 50 Rilo.
weiß u. bunt	10 " 30 " 10 " 85 " " " "
gelb	9 " " " 10 " 35 " " " "
Roggen inländ.	7 " 30 " 8 " 10 " " " "
fremder	— " " " — " " " " "
Braugerste	8 " 50 " 10 " " " " " "
Futtergerste	6 " 25 " 6 " 50 " " " "
Haser, neuer	6 " " " 6 " 40 " " " "
Rocherhsen	9 " " " 10 " " " " " "
Mehl u. Futtererbsen	8 " 25 " 8 " 50 " " " "
Deu	3 " " " 3 " 20 " " " "
Stroh	2 " 50 " 2 " 75 " " " "
Kartoffeln	3 " 20 " 3 " 50 " " " "
Butter	2 " 50 " 3 " " " " 1 "

Gesellschaft „UNION“.

Die General-Versammlung vom 4. ds. Mts. hat
Herrn Kaufmann **Theodor Härtel** zum Vorsteher,
Herrn Kaufmann **Emil Schubart** zum Vicevorsteher
auf das Verwaltungsjahr 1882/83 gewählt, was statutengemäß hierdurch bekannt gemacht wird.
Eibensstock, den 6. November 1882.
Das Directorium.

Eine mit der Corsetten-Fabrikation
in allen Details vollständig vertraute Persönlichkeit, welche auch selbstständig eine zu gründende Fabrik leiten könnte, wird unter günstigen Bedingungen gesucht. Adressen unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises sind unter **A. B. C. 5** postlagernd Plauen i. V. zu richten.

Compagnongesuch.

Besitzer einer großen mech. Weberei in Deutsch-Böhmen, hart an der sächsischen Grenze, beabsichtigt den disponiblen Raum in seiner Fabrik zur Aufstellung v. **Stichtmaschinen** zu verwerten und würde sich vorläufig mit einem Baarbetrage von M. 30,000 beteiligen, wenn er zu dem zu errichtenden Sticker-Geschäft einen Fachmann mit mindestens derselben Baareinlage als Compagnon erhielt. Die Einföhrung der betr. Artikel wäre in Oesterreich-Ungarn sehr leicht, da die Fabrik seit mehr als 20 Jahren in Wien, Prag, Pest, Niederlagen hat, oder sonst vertreten ist und deren Erzeugnisse ein vorzügliches Renommé haben.
Offerten unter **L. 619** beliebe man zu richten an **Rudolf Mosse**, Plauen i. V.

Von meinem rühmlichst bekannten Magen-Bittern

hält Lager für Eibensstock in Original-Flaschen Herr Richard Schürer.
Joh. Gottl. Haßtmann, Pirna.

Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich meinen **engl. Unterricht** wieder beginne, auch einen **Kinder-Cursus** eröffne.
C. Meinel, Schönheide.
Auskunft erteilt auch Frau Fleischermeister Reichenbach.

Copir-Tinte

in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt **E. Hannebohn**.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Buchbinder** zu werden, kann sofort in die Lehre treten. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Fünf (nur geübte) Tambourirerinnen

finden sofort dauernde Arbeit bei **G. A. Bischoffberger**.

Ein Trauring, inwendig gezeichnet, ist verloren worden. Der Wiederbringer erhält in der Expedition dieses Blattes **3 Mark** Belohnung.

Grundstücks-Versteigerung.

Die im oberen Ortsteile hier gelegenen Hausgrundstücke Nr. 91 und 110 des Brandversicherungscatasters, deren Benutzung zu Schulzwecken mit Ostern 1883 ihre Endschafft erreicht, sollen **Montag, den 29. Januar, 1883, Vormittags 11 Uhr** öffentlich und mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten versteigert werden. Erstehungslustige werden ersucht, zur gedachten Zeit im hiesigen Gemeindeamt, woselbst auch die näheren Bedingungen von jetzt ab zur Einsichtnahme bereit liegen, zu erscheinen.
Schönheide, am 1. November 1882.
Der Schulvorstand.
Haupt.

Bekanntmachung.

In nächster und übernächster Woche werde ich **Mittwochs, den 8. Novbr. und 15. Novbr.**, in Eibensstock, Hotel „Stadt Leipzig“, zu sprechen sein.
Zwickau, den 2. November 1882.
Rechtsanwalt Schrapf.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten hiesigen Publikum die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich zur **Weihnachts-Saison** eine schöne **Auswahl angefangener und mustertfertiger Stickereien** auf Lager habe, und halte ich mich den geehrten Damen bei Bedarf bestens empfohlen.
Anges. Schuhe mit Wolle von 1 M. 25 Pf. an
Rissen mit Wolle von 2 M. 50 Pf. an
Träger, Sessel, Lamberquins u. s. w.
Frida Westphal.

Eine große Auswahl einfacher, sowie eleganter **Winterhüte, Capotten** für Damen und Kinder, **Rüschen, Schleifen, seidene u. Kragebänder** u. s. w. halte stets auf Lager und habe dieselben zur gefälligen Ansicht ausgestellt.
Damenhüte von 3 Mark 50 Pfennig an
Kinderhüte " 1 " "
Frida Westphal.

Im Saale des **Gasthofs zu Schönheiderhammer** Dienstag und **Mittwoch große Vorstellung:**
4 Liliputaner,
Zwerg-Geschwister oder die kleinsten Menschen der Welt, welche sich produziren auf Schlag- und Streichzither, Violine und Gitarre, sowie Auftreten in komischen Gesangsvorträgen, als Jongleur und Kugelläufer in ihrem Nationalkostüm (Tyrol.)
Anfang halb 9 Uhr. — 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
Es ladet freundlichst ein **G. Hendel.**

Ein junges Mädchen, welches gut **tambouriren** kann, wird nach Auswärts sofort in Arbeit oder Dienst (bei guter Beköstigung und Logis im Hause) zu nehmen gesucht. Reisegeld vergütet. Offerten sub **C. 1994** an **Rudolf Mosse**, Nürnberg.

Strickwolle, zu den neuesten Kleiderfarben passend, in verschiedenen Qualitäten, empfiehlt unter Zusicherung billigster Preise **G. A. Nötzli.**

Eine eiserne Drehbank steht zu verkaufen bei **A. Eberwein.**

Eine 2fach 1/4 Stichtmaschine mit Bog- und Bohraparat ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Theater in Eibensstock.

(Feldschlösschen.)
Dienstag, den 7. Novbr. 1882:
Vom Juristentag, oder: Ein Berliner in Wien. Posse mit Gesang in 1 Act von A. Vanger und D. Kalisch. Musik von Conradi. Hierauf: **Eine Braut auf Lieferung.** Lustspiel in 4 Acten nach dem Italienischen des Frederici von F. Tiey. In Vorbereitung: **Reis von Reisingen.**
Es ladet ergebenst ein **Hermann Gothe.**

Theater in Schönheide.

(Gambrinus.)
Donnerstag, den 9. Nov. 1882:
Letzte Vorstellung: Reis von Reisingen. Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser.
Obige Novität, Fortsetzung v. „Krieg im Frieden“, welche ich bereits angekündigt hatte, bringe ich dem geehrten Publikum zur Aufföhrung und lade ergebenst ein.
Hermann Gothe.

Lohntambourir-Arbeit

gibt aus **L. Rockstroh.**
Ein junges, fleißiges u. ordentliches **Dienstmädchen** sucht zum sofortigen Antritt
Frau **Liddi Reichel**, Schönheide.

25 Meter Zimmerpähne

verkauft sofort
Gerischer, Schneebergerstr.
** Mittwoch Abd. 8 Uhr.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,40	9,15	2,14	6,15	
Burkhardtshf.	5,33	10,13	3,15	7,18	
Wödnitz	6,13	10,54	4,8	8,2	
Wödnitz	6,26	11,7	4,22	8,15	
Aue (Ankunft)	6,46	11,27	4,43	8,35	
Aue (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35	4,57	
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,28	
Eibensstock	4,23	7,53	12,22	5,41	
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,50	
Rautenkranz	5,2	8,30	12,50	6,8	
Jägergrün	5,14	8,41	1,0	6,18	
Schönbeck	6,0	9,21	1,30	6,48	
Wödnitz	6,14	9,34	1,42	7,0	
Marktneuturf.	6,42	10,0	2,7	7,24	
Adorf	6,50	10,8	2,14	7,31	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,3	1,54	6,10	
Marktneuturf.	4,57	8,21	2,5	6,26	
Wödnitz	5,27	8,51	2,26	6,56	
Schönbeck	5,56	9,19	2,45	7,21	
Jägergrün	6,30	9,55	3,15	7,50	
Rautenkranz	6,37	10,2	3,22	7,57	
Schönheide	7,0	10,26	3,44	8,19	
Eibensstock	7,11	10,37	3,55	8,30	
Wolfsgrün	7,22	10,48	4,5	8,40	
Aue (Ankunft)	7,56	11,22	4,35	9,10	
Aue (Abfahrt)	5,35	8,25	11,40	5,8	
Wödnitz	5,57	8,55	12,1	5,28	
Wödnitz	6,14	9,18	12,16	5,44	
Burkhardtshf.	6,57	10,9	1,0	6,28	
Chemnitz	7,44	11,12	1,47	7,16	

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 " 5 " " Chemnitz.
Mittags 11 " 50 " " Adorf.
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.
5 " 10 " " Adorf.
Abends 7 " 45 " " Aue resp. Chemn.